

Theil dessen Vorgesetzter war, und mit dem er noch heute in Einer Standes-Genossenschaft lebt. Wir würden es mit Still-schweigen übergehen, hätte der Verfasser sich bemüht, wirkliche Fehler und Thorheiten irgend Jemandes zur Schau zu stellen, und die Leser hieran errathen lassen, wer damit gemeint sein könne. Hier aber ist dem nicht so. Die natürlichsten Lebensumstände des angeblichen Selbstbiographen, sein Herkommen, sein Bildungsgang, seine Verwandtschaft, die ganze von ihm gemachte Carrière, lauter Dinge die ihm an sich nie und nirgend zur Unehre gereichen können, sind so hingestellt, daß hieraus die bestimmteste Persönlichkeit in so scharfen Umrissen hervortritt, daß es nicht möglich ist, sich eine andere, als gerade die Eine Person zu denken, die zu dem Bilde gefesselt hat. An diese Erzählung sind aber überall solche hämische Bemerkungen geknüpft, daß die Absicht zu beleidigen ins grellste Licht tritt. Dem Angegriffenen kann, wenn er darum ansuchen sollte, die eclatanteste gesetzliche Genugthuung nicht wohl entgehen, wir jedoch können nicht umhin, außerdem Namens des ganzen Buchhändler-Standes Protest gegen solch unwürdiges Verfahren einzulegen, und dasselbe, verdienterweise, hiermit öffentlich zu brandmarken, wobei nicht ganz unerwähnt bleiben mag, daß es dem die Schrift debitirenden Commissionair im Allgemeinen sowohl als auch in diesem besondern Falle sehr zu verdenken ist, sich damit abgegeben zu haben, da man leicht in Versuchung geräth zu glauben, daß noch andere Motive als die wenigen Procente, welche der Debit abwirft, ihn zur Uebernahme desselben bestimmt haben.

Möge dies die letzte derartige Schrift sein, womit Leipzig's Buchhändler die Ehre und Würde ihres Standes schmälern und seine Buchdrucker ihre Typen entweihen!

Ein Buchhändler.

Mannigfaltiges.

Ein königliches Alphabet. Für den Gebrauch des Prinzen von Wales und seiner Schwester, der königlichen Prinzessin, ist in London ein ABC-Buch erschienen, welches das Alphabet durch Bilder von Souveränen versinnlicht, indem für jeden Buchstaben ein König oder Kaiser, eine Königin oder Kaiserin ausgesucht ist, deren Namen denselben zum Anfangsbuchstaben hat. Die Zusammenstellung ist natürlich etwas bunt ausgefallen, Alterthum und neue Zeit wechseln mit einander ab, indeß handelte es sich ja nicht darum, ein Handbuch der Regenten-Geschichte zu verfertigen; es klingt also ziemlich pedantisch, wenn englische Blätter, in ihrem Bericht über jene Fibel, den Mangel an chronologischer Ordnung tadeln, und die Besorgniß äußern, der britische Thronfolger werde durch ein solches ABC-Buch verkehrte historische Vorstellungen bekommen, und sich am Ende einbilden, die große Zenobia, Königin von Palmyra, sei eine jüngere Königin als seine Mutter und vielleicht eine Zeitgenossin und Verbündete derselben, da sie den Beschluß der Reihe mache und ein paar Buchstaben hinter der Königin Victoria folge; oder er werde glauben, Georg IV. sei ein König aus sehr alter Zeit, da derselbe so weit vorn zu stehen komme, Richard Löwenherz aber ein neuerer Herrscher; oder Napoleon habe früher gelebt als Oliver Cromwell, da er vor diesem stehe,

der als Oberhaupt der englischen Republik auch in die Reihe der Souveräne aufgenommen ist und dergleichen mehr. Als ob ein Kind, welches die Buchstaben lernt, schon chronologische Combination machte. Eben so thöricht ist eine andere Einwendung, nämlich daß man den königlichen Kindern durch ein solches ABC die Meinung beibringen würde, es gebe in der Welt nichts als gekrönte Häupter, und die Geschichte würde nur von den Monarchen gemacht. Die Kinder sollen ja nicht Geschichte aus dieser Fibel lernen, sondern die Buchstaben durch Beifügung eines Bildes sich leichter ihnen einprägen, wobei sie dann zugleich die Namen einiger Regenten behalten werden. Triftiger ist der Tadel der Verse, die unter den Bildern stehen, und die allerdings nicht geschmackvoller und fehlerfreier sind, als ähnliche Nachwerke in unsern deutschen Bilderbüchern. Man kann sich indeß damit trösten, daß diese Verse von den Kindern, die das ABC lernen, noch nicht gelesen werden und daß die Kleinen, wenn sie erst lesen können, wohl bessere Bücher in die Hände bekommen. (Humorist.)

Polnische Literatur in Berlin.

Die Erweiterungen des polnischen Literaturkreises im Auslande, welche seit einem Decennium sichtbar geworden sind, haben sich neuerlich in Berlin zu einem erfreulichen Resultate gestaltet. Bei der bedeutenden Anzahl der dort zeitweilig ansässigen Familien und der der Studien wegen hier verweilenden, polnischen Jugend fand sich das Bedürfniß, sich fortgehend mit der heimischen Literatur zu vermitteln, schon seit längerer Zeit ein; doch erst jetzt sind durch Anlegung einer polnischen Leihbibliothek (Athenäum) die Hindernisse, welche den Zugang zu den literarischen Producten erschwerten, beseitigt worden. Die mit einer deutschen und französischen verbundene polnische Leihbibliothek wird außer den belletristischen auch die bewährtesten wissenschaftlichen und die eine friedliche Richtung verfolgenden Zeitschriften einschließen. Berlin wird wegen der leichten Communication mit Polen eine wichtigere Colonie der polnischen Literatur abgeben können, als Paris, wo dieselbe sich nur solange manifestiren kann, als die schriftstellerische Thätigkeit der Emigranten dauert. (Pilot.)

Börse in Leipzig am 21. Februar 1842. Im Vierzehnthaler-Fuß.	Kurze Sicht.		
	Ang. Gesucht.	2 Monat.	3 Monat
Amsterdam	— 139 $\frac{3}{4}$	— 139 $\frac{1}{2}$	— —
Augsburg	— 102 $\frac{1}{2}$	— —	— —
Berlin	— 99 $\frac{1}{2}$	— —	— —
Bremen	— 108 $\frac{1}{2}$	— —	— —
Breslau	99 $\frac{1}{2}$	— —	— —
Frankfurt a. M.	— 101 $\frac{1}{2}$	— —	— —
Hamburg	— 149 $\frac{3}{4}$	— 149	— —
London	— —	— —	6, 22
Paris	— —	— 79 $\frac{1}{2}$	— 78 $\frac{1}{2}$
Wien	— 104	— —	— —

Louis'or 8 $\frac{1}{2}$. Holl. Duc. 5, Kais. Duc. 5, Bresl. Duc. 5, Pass. Duc. 4 $\frac{1}{2}$.
Conv.-Species u. Gulden 3 $\frac{1}{2}$. Conv.-Zehn- u. Zwanzig-R. 3 $\frac{1}{2}$.

Verantwortlicher Redacteur: J. de Mele.